

## 4. Bibliographie der Schriften

**In: A.H. Francke, Sonn= und Fest=Tags=Predigten. Halle, Waisenhaus 1724. S. 270-288.**

Wichtigkeit des ersten Worts / so der HERR JESU geredet hat / und uns von ihm aufgeschrieben ist. [Predigt] Am I. Sonntage nach Epiphantias. (Gehalten zu Glaucha an Halle, Anno 1707.)

**Francke, August Hermann**

**1724**

---

### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Am I. Sonntage nach Epiphantias.

(Behalten zu Glaucha an Halle, Anno 1707.)

Wichtigkeit des ersten Worts / so der **HERR**  
**JESU** geredet hat / und uns von ihm aufge-  
 schrieben ist.

Die Gnade unsers HERRN JESU CHRISTI / und die Liebe GOTTES /  
 und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen.  
 Amen!



**S**ERR, du hast Worte des ewigen Lebens. Also, Ge-  
 liebte in Christo JESU unserm Heylande, sprach Petrus  
 Johann. 6, 68. als er nebst denen übrigen Aposteln von dem  
 HERRN JESU gefragt worden, ob sie auch weggehen wol-  
 ten, wie viele seiner Jünger, die sich an seinen Worten geär-  
 gert hatten, hinter sich gegangen waren. Denn da brach  
 Petrus in ihrer aller Namen aus, und antwortete: **HERR**,  
 wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewi-  
 gen Lebens. O daß wir dieses alle von Herzen glauben möchten, daß un-  
 ser Heyland Worte des ewigen Lebens habe! Wie theuer würden uns seine  
 Worte seyn, und wie werth würden wir sie halten! Ja wie so fleißig würden  
 wir dieselben in unserm Herzen bewahren und erwägen, um sie auch als Wor-  
 te des ewigen Lebens in uns selbst zu schmecken und zu erfahren!

Dieweil wir denn nun in unserm heutigen Evangelio das erste Wort, wel-  
 ches aufgezeichnet ist von Christo unserm Heylande, finden, welches er in dem  
 Tempel zu Jerusalem geredet; so erinnere ich billig vorher, daß wir dasselbe als  
 ein Wort des ewigen Lebens werden anzusehen und mit einander zu erwägen  
 haben. Um so viel mehr lasset uns auch **GOTT** demüthiglich bitten, daß er  
 uns mit Geist und Kraft aus der Höhe beywohnen wolle, auf daß dieses erste  
 Wort des HERRN JESU von uns möge recht betrachtet, und auch von allen  
 zum rechten Nutzen angewendet werden; Welches wir erbitten wollen im Ge-  
 bet eines gläubigen und andächtigen Vater Unsers.

TEXTVS

## TEXTVS.

Luc. 11, 41--52.

**S**ind seine Eltern gingen alle Jahr gen Jerusalem auf das O-  
ster-Fest. Und da er zwölf Jahr alt war, gingen sie hinauf  
gen Jerusalem, nach Gewohnheit des Festes. Und da die  
Tage vollendet waren, und sie wieder zu Hause gingen, blieb das  
Kind Jesus zu Jerusalem, und seine Eltern wußtens nicht. Sie  
meyneten aber, er wäre unter den Gefehten, und kamen eine Tag-  
Reise, und suchten ihn unter den Gefreundten und Bekandten. Und  
da sie ihn nicht funden, gingen sie wieder gen Jerusalem, und such-  
ten ihn. Und es begab sich nach dreyen Tagen, funden sie ihn im  
Tempel sitzen mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörete, und  
sie fragte. Und alle, die ihm zuhöreten, verwunderten sich seines  
Verstandes und seiner Antwort. Und da sie ihn sahen, entsagten  
sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn, warum  
hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit  
Schmerzen gesucht. Und er sprach zu ihnen: Was ist, daß ihr  
mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das  
meines Vaters ist? Und sie verstunden das Wort nicht, das er mit  
ihnen redete. Und er ging mit ihnen hinab, und kam gen Nazareth,  
und war ihnen unterthan. Und seine Mutter behielt alle diese  
Worte in ihrem Herzen. Und JESUS nahm zu an Weisheit, Al-  
ter und Gnade bey Gott und den Menschen.

**S**eliebte in Christo JESU unserm Heilande, Diesen icht verlesenen  
Evangelischen Text mag man nicht unbillig mit einem herrlichen De-  
mant-Ringe vergleichen, als an welchem das Gold auch gut und köst-  
lich, aber doch das allerköstlichste der in dem Golde eingefasste Demant ist.  
Denn also ist zwar auch in unserm Evangelio alles köstlich, erbaulich, heilsam,  
nützlich und gut: Aber wir finden darinnen doch insonderheit das Wort, so  
der Herr Jesus selbst in dem Tempel zu Jerusalem geredet hat, als einen sol-  
chen unschätzbaren Demant, der vor andern darin hervor leuchtet. Das Wort  
ist dieses, das der Herr Jesus zu seiner Mutter gesprochen hat: Was ist,  
daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in  
dem, das meines Vaters ist? Wohl an, lasset uns denn hierauf vor an-  
dern unsere Andacht in dieser Stunde richten und mit einander in der Furcht  
des Herrn erwegen

Die

## Die Wichtigkeit des ersten Worts/ so der HErr JESUS geredet hat/ und uns von ihm aufge- schrieben ist.

Hieben wollen wir das übrige des Evangelischen Textes nicht gar bey Seite setzen, damit wir in den angeführten eigenen Worten unsers Heylandes desto reichlichere Erbauung für unsere Seele finden mögen.

**D**u getreuer und hochgebenedeyeter Heyland, weil es denn nun dein Wort eigentlich ist, und zwar das erste Wort, das du von dir hast vernehmen lassen, so uns zur Erbauung aufgezeichnet ist, welches wir aniezo zu erwägen haben: So stehe uns denn bey; Komm unserer Schwachheit zu Hilfe, beydes im Lehren und auch im Zuhören, und verleihe, daß wir mögen recht erkennen, was dieses dein Wort auf sich habe, und daß wir auch denjenigen Tugenden daraus nehmen, welchen du darunter bey uns suchest. Das verleihe um deiner Liebe willen. Amen!

### Abhandlung.

**I**hr haben denn nun, Geliebte in dem HErrn, für dieses mal aus unserm Evangelischen Text zu betrachten die Wichtigkeit des ersten Worts, das der HErr JESUS geredet hat, und uns von ihm aufgezeichnet ist. Da bedarf nun von der ganzen Rede unsers Heylandes, da er gesaget: Was ist's, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist? eigentlich nur das letztere einiger Erklärung. Denn da ist zu wissen, daß der Sinn dieser Worte: Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist? von dem Syrischen, als dem ersten und allerbesten Ausleger des N. Testaments, folgender massen ausgedrückt ist: Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem Hause, das meines Vaters ist? Mit welcher Erklärung auch diejenigen Redens-Arten, die auf gleiche Weise in andern Griechischen Scribenten gefunden werden, wohl übereinstimmen. Weil nun unser Heyland hier in dem Tempel gefunden worden, so hat er so viel sagen wollen: Ihr hättet mich sonst nirgends suchen dürfen; sondern nur bald zurück kehren mögen, so hätte es gar keines weitern Suchens bedurft. Wisset ihr nicht, daß ich mich in dem Hause meines Vaters werde finden lassen? Warum suchet ihr mich wo  
an-

anders? Es ist dieses keine fremde und neue Auslegung, sondern, wie bereits gesagt, schon von dem ältesten, nemlich dem Syrischen Ausleger, also gegeben, desgleichen auch von denen ältesten Vätern, als von Origene, Chrylostomo, Euthymio, Theophylacto und andern mehr auf gleiche Weise verstanden worden. Welches ich nur um derer willen, denen diese Erklärung etwa noch nicht so bekant seyn möchte, erinnern wollen.

Darauf aber kommt es insonderheit an, daß wir bemerken, wie der HERR JESUS mit diesen Worten in das 3. Capitel des Propheten Malachia hineingewiesen, und die Erfüllung dessen, was daselbst von ihm geweissaget worden, angezeiget habe. Denn so heißt es daselbst v. 1. **Siehe, ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll. Und bald wird Kommen zu seinem Tempel der HERR, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, des ihr begehret.** Hier finden wir nun den HERRN in seinem Tempel, oder in seines Vaters Hause. Darauf scheint auch Christus in diesen Worten zu zielen, als wenn er sagen wolte: **Wisset ihr die Schrift nicht, daß ihr von den Propheten selbst in den Tempel gewiesen werdet, dahin ich zuerst Kommen sollen, als in meines Vaters Haus, um als der Sohn und Erbe erfun-** den zu werden? Auf diese Weise mögen wir denn aber auch sagen, daß der Heyland mit diesen seinen Worten zugleich auf die Erfüllung dessen, so Ps. 40. von ihm geweissaget worden, habe weisen wollen; denn daselbst v. 8. 9. wird er vom Geiste der Weissagung also redend eingeführet: **Siehe, ich komme, im Busche ist von mir geschrieben: Deinen Willen, mein GOTT, thue ich gern, und dein Gesetz hab ich in meinem Herzen.** Wie es nun unsern lieben Heylande nicht darum allein zu thun war, daß er äußerlich nur in den Tempel käme; sondern daß er im Tempel auch das thäte, worzu er von seinem himmlischen Vater in die Welt gesandt war: Also haben wir denn auch nicht allein die Erfüllung der Worte des Propheten Malachia, sondern auch die Erfüllung des 40sten Psalms hierinnen zu finden, wenn der HERR JESUS sagt: **Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist, so wol in dem Hause meines Vaters, als auch in dem Geschäfte oder Wercke, zu welchem mich mein Vater in die Welt gesandt hat? Siehe, ich komme, spricht er, deinen Willen, mein GOTT, thue ich gern, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen;** oder wie er bey dem Johanne Cap. 4, 34. sagt: **Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen des der mich gesandt hat, und vollende sein Werck.** Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß nicht allein in dem Hause meines Vaters, oder in dem Tempel wie die Propheten geweissaget, sondern auch in dem Wercke, welches zu vollenden ich vom Vater gesandt bin? Hier vergleichen wir mit den griechischen Worten, die Lucas von unserm Heylande gebrauchet, da er gesaget, er müsse seyn in dem, was seines

Vaters ist, billig die Worte Pauli, die er im griechischen Text gebrauchet, wenn er an den Timotheum c. 4, 15. schreibet: Solches warte, damit gehe um. Denn hier heisset es auch eigentlich nach dem Griechischen: Dieses warte (oder bedencke sorgfältig) und in diesen Dingen sey, d. i. sey stets darin begriffen und geschäftig, sis totus in eo, sey gleichsam ganz und mit deinem ganzen Gemüth darin beschäftigt. Also wolte denn auch Christus zu seiner Mutter sagen: Wisset ihr nicht, daß ich in dem Werck begriffen und geschäftig seyn muß, dazu mich mein himmlischer Vater in die Welt gesandt hat?

Wir haben aber nun hierbey auch noch ferner zu mercken, daß der Herr Jesus mit diesen Worten gleichsam ein Specimen habe ablegen, oder eine Probe geben wollen von dem, was künftig, wenn er sein Amt ordentlich antreten würde, von ihm noch weiter geschehen sollte, und daß, indem er sich hier schon bey so frühen Jahren in dem Geschäfte und Wercke seines Vaters finden läset, er auch künftig hin in allen seinem Bezeigen zu erkennen geben werde, wie er allein zu dem Ende in die Welt gekommen sey, daß er nicht seinen Willen thue, sondern den Willen des, der ihn gesandt habe; als worauf er sich nachmals zum öftern zu berufen pflegen. Denn es ist der Prophet Malachias nicht allein an diesem Ort erfüllet, sondern auch nachhero, da der Heyland den Tempel visitiret, die darinnen kauften und verkauften hinaus getrieben, und sich also als den Herrn bewiesen, der als der Erbe in seines Vaters Hause etwas zu gebieten habe: Nicht weniger, wenn er sich täglich in den Tempel eingefunden, und darinnen gelehret. In dem allen finden wir eine noch mehrere und eigentlichere Erfüllung dessen, so Malachias am angezogenen Orte geweissaget.

Als er nun aber bis ans Ende der Tage seines Fleisches blieben war in dem, was da war seines Vaters, so hatte sein letztes Wort eine Gleichheit mit dem ersten, so von ihm aufgezeichnet. Denn er sprach zuletzt: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände, und als er das gesaget, verschied er. Luc. 24, 46. Worin er gewesen, darin wolte er auch seyn in seinem Abschiede. Und nach seiner Auferstehung sprach er: Ich fahre auf zu meinem Vater; Joh. 20, 17. und ist also ohne Ende in dem, was seines Vaters ist.

Es haben aber diese Worte: Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist? noch weiter so viel auf sich, daß unser Heyland damit auch die Art seines Amtes, welches er auf Erden führen sollte, zu erkennen geben wollen. Die Juden hatten den rechten Sinn der Propheten so gar verlohren, daß sie auf einen fleischlichen und irdischen Messiam hoffeten; gleichwie bis auf den heutigen Tag noch die Haupt-Ursach ihrer Verstockung diese ist, daß sie sich an dem gecreuzigten Jesu ärgern, und auf einen Messiam und König warten, der ein solches Reich, wie es etwa zu denen Zeiten Davids und Salomonis gewesen, wieder aufrichten, und ihnen zu einer äußerlichen Glückselig-

ligkeit und Herrlichkeit verhelfen soll. Von einem solchen Heylande aber, der von Sünde, Tod und Teufel erlösen kan, wolten sie dazumal eben so wenig, als iezo noch, was wissen. Da gab nun unser Heyland mit diesen Worten klärllich zu erkennen, daß sein Amt keines weges darinnen bestehen werde, sie von der Römer Bothmäßigkeit und Tyranny zu befreyen, und sie wieder zu Herren im Lande zu machen; sondern daß sein Amt, das er führen, und das Reich, welches er anrichten werde, geistlich und nicht von dieser Welt seyn solle, und daß er darum in die Welt gekommen sey, daß er von der Wahrheit zeuge, und daß, wer aus der Wahrheit sey, ihn höre. Es wird ja wol der Messias insonderheit Jes. 9, 6. 7. so gar herrlich und majestätisch beschrieben, indem der Prophet durch den Geist Gottes ausruhet: Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, ewig Vater, Friede-Herr. Auf daß seine Herrschaft groß werde, und des Friedes kein Ende, auf dem Stuhl Davids und seinem Königreiche, daß ers zurichte u. stärke mit Gericht u. Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird thun der Eifer des HErrn Zebaoth. Auf welche Worte sich auch der Engel nicht undeutlich beziehet, als er Luc. 1. seine Empfängniß und Geburt der Marien verkündiget, wenn er daselbst v. 32. 33. spricht: Der wird groß, und ein Sohn des Höchsten genennet werden; und Gott der HErr wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben; Und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreiches wird kein Ende seyn; So, daß, wenn man alle diese Worte nur so äußerlich genommen hätte, man von dem neugebornen Könige der Juden allerdings erwartet haben würde, daß er sich als einen königlichen Prinzen präsentiren und mit äußerlichen Pomp und Pracht also hervor thun werde, daß man es daran wahrnehmen könnte, er werde einmal auf dem Stuhl seines Vaters Davids sitzen, und das Königreich in Israel wieder aufrichten. Wie denn kein Zweifel ist, es werden die Juden sich die Worte aus dem Esaia besonders gemercket, imgleichen auch die Maria dasjenige, so ihr der Engel verkündiget, gar wohl in ihrem Herzen und Gedächtniß behalten haben: Und siehe, da sitzt er nun im Tempel mitten unter den Lehrern, daß er sich mit ihnen befraget, und ihnen zuhöret. Hat das wol ein solch Ansehen, als ob dieser derjenige seyn würde, der auf dem Stuhl seines Vaters Davids sitzen, und dessen Herrschaft groß werden sollte? So gab denn nun Christus mit diesem seinem Bezeigen und mit seinen Worten, die er saget: Was ist, daß ihr mich gesucht habt? Wißt ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist? ganz deutlich zu erkennen, daß er nicht gedächte König in Israel zu werden, oder den Römern in ihrer Bothmäßigkeit und Landes-Regierung einen Eingriff zu thun, und Davids

oder Salomonis Zeiten äusserlich wieder hervor zu bringen; sondern daß er ein Heyland sey, der in die Welt gekommen, uns von der Sünde, vom Tode, Teufel und von der Verdammniß zu erlösen, und der zu solchem Ende das Evangelium so wol selbst verkündigen, als auch verkündigen lassen würde, auf daß ihn die Menschen im Glauben annähmen, und er also in ihren Herzen regiren könne. Wie es denn auch Jes. 61. also von ihm heisset: **Der Geist des HERRN** ist über mir; darum hat mich der **HERR** gesalbet. Er hat mich gesandt den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung, zu predigen ein gnädiges Jahr des HERRN, und einen Tag der Rache unsers GOTTES; zu trösten alle Traurigen &c. Als in welchen Worten ganz deutlich angezeigt ist, wie das Amt des Messia nicht auf eine solche äusserliche weltliche Regierung gehen, sondern wie es ein geistlich Regiment seyn sollte, da der Heyland in den Herzen der Menschen das Werk des Teufels zerstören, und GOTTES Reich, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geiste, auf- und anrichten würde. Sehet! das wolte der HERR JESUS in diesen seinen Worten mit anzeigen, wenn er saget: Was ist's, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist?

Ja es mochte unser Heyland bey diesen Worten, gleichwie bey der ganzen damit verknüpften Geschichte, noch wol ein mehrers in seinem Herzen haben und anzeigen wollen. Denn was bedeutet wol diese ganze Geschichte, wenn dieselbige recht angesehen wird? Wir finden darin nicht allein ein Muster oder eine Probe, wie der Heyland künftig sein Amt führen sollte; sondern es wird uns der ganze Proceß, durch welchen er hindurch gegangen, sein Leiden, Sterben, Auferstehung und Himmelfahrt, in Summa, das ganze Werk der Erlösung hier vorgebildet und als in einem kurzen Abriss vorgestellt. Und, damit wir nur kurglich etwas davon berühren, so müssen wir wohl bemerken, warum alles mit so grossem Fleiß aufgeschrieben sey. Da dürfen wir nun unser Heyland nicht ansehen, als etwa ein ander Kind, das sich von seinen Eltern verlohren hat. Was er that, geschah gewiß mit gutem Bedacht und in göttlicher Weisheit; als welches so gleich aus dem, so er hier saget: Was ist's, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist? deutlich mag erkannt werden. Denn das war ja traun keine Antwort eines Kindes, sondern eine solche Antwort, die auch seine Eltern nicht verstunden; wie gleich dabey stehet: Sie verstunden das Wort nicht, das er mit ihnen redete. Eine Antwort, welche kein menschlicher Verstand zu derselbigen Zeit fassete, auch keiner noch iezo fassen könnte, er sey denn durch GOTTES Geist und Gnade erleuchtet. Unter allen diesen Umständen wal-

wal-

waltete die heilige Hand und Regierung Gottes, daß nemlich es so geschehen mußte, daß der HErr JESUS zu Jerusalem blieb; daß seine Eltern es nicht wußten; daß sie ihn mit Schmerzen suchten; und daß sie ihn am dritten Tage erst im Tempel wieder funden. Siehe! die Worte bedeuten etwas. Das hatte viel ein mehrers auf sich, als es so im Anfange scheinen möchte. Zu der Zeit hat nun frenlich Maria das nicht verstanden; aber nachhero, als sie ihren Sohn, da er am Creuze gestorben war, bis in den dritten Tag vermisset, und alsdann erst wieder aus dem Grabe bekommen, da meyne ich, werde ihr wol die Erklärung dessen, was der dreytägige Verlust ihres Kindes bedeutet habe, gar bald ins Gemüth gefallen seyn; da wird sie erst der Sache besser nachgedacht haben. Es ist auch dieses so gar in dem Schatten des alten Testaments vorgestellt; wie wir das finden in dem Exempel des gläubigen Abrahams: Denn da heißt es im 1B. Mos. 22, 1. Nach diesen Geschichten versuchte GOTT Abraham, und sprach zu ihm: Abraham! Und er antwortete: Hie bin ich. Und er sprach: Nimm Isaac, deinen einigen Sohn, den du lieb hast, und gehe hin in das Land Morija, und opfere ihn daselbst zum Brandopfer, auf einem Berge, den ich dir sagen werde. Da stund Abraham des Morgens frühe auf, und gürtete seinen Esel, und nahm mit sich zweeen Knaben und seinen Sohn Isaac, und spaltete Holz zum Brandopfer, machte sich auf, und ging hin an den Ort, davon ihm GOTT gesaget hatte. Von derselbigen Zeit an, da GOTT zu ihm gesaget hatte, er sollte seinen einigen Sohn, den er lieb habe, nehmen und denselben schlachten und opfern, (welches ja gewiß für ein väterliches Herz eine überaus grosse, ja fast unaussprechliche Versuchung war) konte Abraham diesen seinen Sohn Isaac nicht anders, als einen Todten achten, auch nicht anders gedencken, als nun sey es alles aus: Bisher habe er gehoffet, daß dieser sein Sohn derjenige seyn würde, von welchem GOTT ihm die Verheißung gegeben: Da ihm aber nun befohlen worden, ihn zu opfern, so war er in seinem väterlichen Herzen die drey Tage über als todt geachtet. Was nun Abraham da ausgestanden, und was ihm das für eine Probe gewesen, kan ein ieglicher, welcher weiß, was ein Vater-Hertz ist, leicht erachten. Dencket nur selber nach: Wenn einem Vater oder einer Mutter solte angemüthet werden, ihr einiges Kind zu nehmen und zu schlachten, und dazu noch bey solchen Umständen, die bey dem Abraham waren, da er so viel Jahr auf diesen Sohn gehoffet, und nachdem nun die Hoffnung zu der Zeit, da er schon erstorbenes Leibes war, also nicht ohne grosses Wunder erfüllt worden, nun noch diese Versuchung erfahren müssen. Was meynet ihr wol, wie euch bey dergleichen Umständen würde zu muthe gewesen seyn? Was geschah aber? Bis in den dritten Tag mußte er diesen seinen Sohn, von welchem er eine so herrliche Verheißung erhalten hatte, als verlohren achten, und



den Schmerzen in seinem väterlichen Herzen empfinden. Am dritten Tage, heißt es darauf im 4. Vers. hub Abraham seine Augen auf, und sahe die Stätte von ferne. Warum hat der H. Geist die Tage so gezählet? Auf daß wir desto besser und deutlicher möchten gewiesen werden auf die Haupt-Sache, die darunter vorgebildet ist, nemlich daß JESUS Christus, welcher um unsere Sünden willen in den Creuzes-Tod dahin gegeben worden, am dritten Tage von den Todten auferstehen sollte um unserer Gerechtigkeit willen. Und eben deswegen ist es auch hier also zugegangen, daß es in unserm Evangelio heisset: Und es begab sich nach dreyen Tagen, oder den dritten Tag (den ersten verlohren sie ihn, den andern suchten sie ihn, und den dritten funden sie ihn wieder) funden sie ihn im Tempel sitzen mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörete, und sie fragte. Und da sie ihn sahen, heißt es ferner, entsagten sie sich: Weil sie sich darein gar nicht zu finden wußten. Es wäre dieses nun so wol als das vorige noch weiter auszuführen, wenn es die Zeit leiden wolte, und nicht noch ein mehrers übrig wäre.

Wir erwägen also nun ferner, daß diese ersten Worte des Heylandes, die hier von ihm aufgezeichnet sind, auch dieses auf sich haben, daß der Herr JESUS damit so wol, als mit alle dem, so dabey vorgegangen, seine Eltern im Glauben habe stärken wollen. Es waren zwar der Marien und dem Joseph bereits gar grosse Dinge kund gemacht worden. Dem Joseph hatte ein Engel im Traume gesagt, daß dasjenige, das in der Maria gebohren wäre, von dem Heiligen Geiste sey, und daß sie einen Sohn gebähren würde, des Namen JESUS heißen sollte; weil er sein Volk selig machen werde von ihren Sünden. Und der Marien war von dem Engel Gabriel verkündiget worden, daß der Sohn ihres Leibes ein Sohn des Höchsten genennet werden, und auf dem Stuhl seines Vaters Davids sitzen sollte. Sie wußten beyde, was ihnen die Hirten erzehlet hatten, wie nemlich der Engel des Herrn ihnen die Geburt Christi verkündiget, und sie nach Bethlehem gewiesen habe, und wie die himmlischen Heerscharen Gott gelobet hätten. Sie erinnerten sich noch wohl, was auch sonst für wunderbare und herrliche Dinge noch mehr vorgegangen wären; wie der alte Simeon, als er das Kindlein gesehen, für Freuden ausgerufen, ihn das Heyl Gottes genennet habe, und ein Licht zu erleuchten die Henden, und zum Preise seines Volks Israel. Ob sie nun gleich des allen sich noch wohl zu erinnern wußten, so hatten sie doch nöthig, nachdem in geraumer Zeit weiter nichts vorgegangen war, welches so nachdenklich gewesen wäre, als das erstere, daß ihr Glaube wieder einmal gestärcket würde. Damit nun aber die Stärkung desto besser Platz finden möchte, mußte auch eine Prüfung vorhergehen. Denn es weiß kein Mensch, was Stärkung des Glaubens sey, der nicht zuvor unter dem Creuze geprüfet worden: Wenn aber das geschehen, und  
man

man durchs Creutz sein mürbe gemacht worden ist, so dancket man GOTT hernach so viel herrlicher, wenn er einem den Glauben stärcket; ja alsdenn weiß man erst recht, was wahrhaftige Stärkung des Glaubens sey. Und also war es auch bey den Eltern des HERRN JESU, daß sie erstlich eine solche Prüfung erfahren mußten, ehe sie recht im Glauben gestärcket werden konten. Denn nachdem der Schmerz in dem mütterlichen Herzen erst recht war gefühlet worden, so drang auch der Trost desto kräftiger ein; und da konten sie auch durch das Wort des HERRN JESU im Glauben gestärcket werden. Denn indem er zu ihnen saget: Was ist es, daß ihr mich gesuchet habt? Wißet ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist? so giebet er ihnen damit zu erkennen, sie solten sich doch nur alles dessen erinnern, was von ihm verkündigt worden, ehe denn er in Mutterleibe empfangen wäre, und was die Hirten erzehlet, was mit den Weisen aus Morgenlande, die ihn angebetet, vorgegangen, und was Simeon und Hanna von ihm geweissaget und verkündigt hätten: Das solten sie doch wieder zu Herzen nehmen und bedencken; so würden sie aus dem allenganz leicht den Schluß machen können, daß er einen höhern Vater, nemlich den Vater im Himmel habe, und daß er dessen eingebornener Sohn sey: Und also sey es ja unrecht, daß sie ihn hie und da mit Schmerzen gesuchet hätten. Ob sie denn Ursache gehabt zu befürchten, daß der himmlische Vater sein Kind, oder der Sohn des himmlischen Vaters diesen seinen Vater verlieren würde? Auf diese Weise tröstet und stärcket er seine Eltern.

Ob sie nun gleich solche Worte nicht verstanden, so stehet doch mit großem Nachdruck von der Maria: Sie behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. Der Evangelist zeigt das zu unterschiedenen malen von der Maria an, daß sie nemlich die Worte erwäget habe in ihrem Herzen, daß sie dieselbe gegen einander gehalten, und eins mit dem andern conferiret habe: welches der Heil. Geist nicht ohn Ursach aufschreiben lassen, auf daß wir also sehen mögen, wie GOTT der HERR mit den Seinigen umgegangen sey, daß er sie im Glauben erhalten und gestärcket habe, damit sie an der Verheißung GOTTES nicht zweifeln oder wancken, sondern vielmehr darinnen aufgerichtet, und derselben auf das allergewisseste versichert werden möchten, so, daß alles, was verheissen sey, auch in der That werde erfüllet werden. Dieses ist denn nun in Einfältigkeit ein und anderes Stück, daraus wir erkennen mögen, was die ersten Worte, die uns vom HERRN JESU aufgezeichnet sind, auf sich haben. Doch sind dieselben iezo nur kurz nach einander erzählet worden, damit ein ieder so viel mehr Gelegenheit nehme, denenselben weiter nachzudencken, und vermittelst der H. Schrift dieselbigen desto besser und gründlicher zu verstehen.

Wir.

## Applicatio.

**S**It aber lernen denn nun auch noch billig, wie wir uns diese Worte des HERRN IESU recht zu Nutzen machen sollen. Denn wenn das erst zum Grunde geleget worden, wie die Worte zu verstehen und was sie auf sich haben; so kan man nachmals auch desto leichter sich dieselben zu Nutz machen. Da mögen wir nun zuerst von diesen Worten des HERRN IESU sagen, was Johannes von seinem Evangelio Cap. 20, 31. saget: Diese sind, oder dieses ist geschrieben, daß ihr glaubet, IESUS sey Christ, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen. Dargu sollen uns nun zuerst diese Worte des HERRN IESU dienen, und darum sind sie geschrieben, daß wir den Nutzen daraus nehmen sollen, zu glauben, daß dieser IESUS sey Christ, der Sohn Gottes, und daß wir durch den Glauben an Ihn das ewige Leben haben mögen; Um deswillen sey auch die Schrift an ihm erfüllet, was so wol die Weissagung Malachia als des 40sten Psalms betrifft, auf daß wir inne werden, daß dieser derselbige sey, von welchem geweissaget worden, und also auch unsern Glauben dadurch stärken mögen, wenn wir sehen, wie der HERR IESUS sich darauf verlässet, daß er sey in dem, das seines Vaters ist, nicht allein in seines Vaters Hause, sondern, daß er sich auch dahinein gebe, und dieses sein einziges Geschäft seyn lasse, das zu thun und auszurichten, wozu ihn sein himmlischer Vater gesandt habe.

Es ist kein Zweifel, daß, da Maria ihn also angeredet: Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht: sie durch den Vater seinen Pfleg-Vater, den Joseph, verstanden habe. Da weist sie aber nun der Heyland auf seinen himmlischen Vater mit großem Nachdruck, wenn er antwortet: Was ist, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist? Als wolte er sagen: Wisset ihr denn nicht, daß Gott mein Vater ist, und ich sein eingebornener Sohn bin? Welches Wort des HERRN IESU denn auch wir uns also insonderheit zu Nutz zu machen haben, daß wir uns im Glauben stärken, er sey der wahrhaftige Messias, der Heyland der Welt, kein blosser Mensch, sondern der Sohn des lebendigen Gottes. Wie also auch Petrus Joh. Cap. 6. v. 68. 69. das herrliche Zeugniß von ihm ablegte: Du hast Worte des ewigen Lebens; Und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.

Ferner sollen wir aus diesem ersten Worte des HERRN IESU auch den Nutzen nehmen, daß wir erkennen mögen, wie dasselbe uns eine Anleitung gebe zum rechten Verstande aller Werke und Worte unsers Heylandes. Denn wie er sich, als wir iezo gehöret, mit diesem Worte als Christum den Heyland der Welt, in welchem Moses, die Propheten und Psalmen erfül-

let

let sind, zu erkennen gegeben: also hat er es in seinen übrigen Worten und Wercken auf gleiche Weise gethan. Wir mögen seine Worte und Wercke in ihrer Länge und Breite ansehen, so werden wir finden, daß Christus immer ist in dem, das seines Vaters ist; obgleich nicht allezeit in dem Tempel zu Jerusalem, so ist er doch allezeit geschäftig in dem Werck und Gebote seines himmlischen Vaters, daß er dasselbige ausrichten und thun möge.

Wir haben uns denn dieses auch also zu Nutz zu machen, daß wir bedencken, wie unser Heyland uns in diesen Worten sein ganzes Amt und die Art und Weise desselben, so, wie er es auf Erden habe führen wollen, zu erkennen giebt. Es hänget das nicht allein den Juden an, daß sie einen äußerlichen Heyland haben wollen; sondern es hänget das uns allen von Natur an. Wir sind von Natur eben so verderbet, wie die Juden. Denn einen solchen Gott und einen solchen Heyland wolten die Christen auch gern haben, der ihnen flugs hülfe aus ihrer Noth: Wenn sie ein wenig in Armuth wären, der ihnen gleich Geld und Gut genug gäbe, damit sie auskämen: Wenn sie in Kranckheit wären, der sie sobald gesund machte: Wenn sie einen Feind oder Verfolger hätten, der denselben gleich stürzete, und an demselben ihre Rache, die sie in ihren Herzen haben, ausübete: Und wenn sie in anderer Noth, Elend und Gefahr wären, daß sie einen Erretter hätten, zu dem sie so fleischlicher Weise laufen könnten, daß ihnen sein geschwind geholfen würde. Sehet, das hänget uns allen von Natur an. Daher wir uns nicht so sehr über die Juden verwundern dürffen, daß die einen solchen fleischlichen Heyland, der sie in der Welt zu grossen Herren machen sollte, gesucht haben: Sondern wir mögen da nur in unsern eigenen Busen greifen, vor unserer eignen Thür kehren, und dencken, ob wir nicht auch von Natur eben so ein böses und verderbtes Herz haben, das da gerne einen solchen irdischen weltlichen Heyland haben möchte, der uns zu äußerlicher Glückseligkeit in der Welt behülfflich wäre. Wenn wir nun mercken, daß wir noch in einem solchen fleischlichen Sinne stehen, daß wir in der Welt gerne wolten geehret und vor andern Menschen gelobet seyn; daß wir gern im Überfluß zeitlicher Dinge uns befinden möchten; daß wir gerne mit allem Creutz, mit aller Schmach und Verachtung, auch mit aller Trübsal wolten verschonet bleiben; daß wir gern in Wollüsten leben, und unser Fleisch und Blut darinnen weiden möchten: so solten wir dencken und gewiß wissen, daß wir noch eben solche verstockte, verblendete Juden sind, die einen fleischlichen irdischen Christum haben wollen. Es hänget diß denen Menschen überaus an, dergestalt, daß viele sich einbilden, sie trösteten sich ganz gewiß des Herrn Christi, der am Creutz für sie gestorben sey; dabey aber haben sie einen solchen Sinn, daß sie dencken, weil Christus so verfolget, verschmähet, verspottet und verspöhet, ja endlich gar getödtet worden,

den, so sey das gut für sie, und komme ihnen nun also zu statten, daß sie nun mit dem allen verschonet bleiben, und in der Welt nach ihres Herzens Lust und nach dem Sinne ihres Fleisches leben, und denn in solcher Lust in den allerhöchsten Himmel hinein kommen, und der ewigen Herrlichkeit mit theilhaftig werden könnten. So fleischlich und irdisch sind noch viele, die sich Christen nennen.

Von dem Sinne aber müssen wir herunter; Und da der Herr Jesus uns allen gleichsam also zurufet: Was ist, daß ihr mich gesucht habt bey den Befreundten und Bekannten, hie und da auf dem Wege? Wißet ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist? so müssen wir uns dieses Wort unsers Heylandes fein also zu Nutz machen, daß wir daraus lernen die wahre Art und Beschaffenheit seines Amtes, daß er kein weltlicher oder irdischer Heyland sey, der uns in der Welt nur glücklich machen, und uns hernach der ewigen Verdammniß überlassen wolle; sondern ein solcher Heyland, der uns das Evangelium verkündige, und unsere der Sünden wegen niedergeschlagene und betrübte Herzen tröste, auch durch seine göttliche Kraft uns die Sünde und den Tod überwinden helfe, so, daß wir auch den zeitlichen Tod nicht mehr als einen Tod, sondern als einen Eingang zum ewigen Leben erfahren, und vom Tode zum Leben hindurch dringen können. Billig solte das uns alle fein erwecken und ermuntern, einen solchen liebevollen Heyland, dem wir so gar vieles, ja alles zu dancken haben, mit Freuden im Glauben anzunehmen, und sein Wort in unsere Herzen recht pflanzen zu lassen: denn also würde unsern Seelen ewiglich gerathen seyn.

Ob wir aber den Herrn Jesus und sein Wort recht völlig im Glauben auf- und angenommen haben, mögen wir insonderheit auch daran erkennen, wenn wir uns nicht weigern, uns mit ihm allem Elende dieses zeitlichen Lebens zu unterwerffen, auch sein Creuz und Schmach um seinet willen gern auf uns zu nehmen. Wir sehen, daß unser Heyland, da solche grosse Dinge von ihm geweissaget waren, sich derselben dennoch gar nicht angenommen, sondern sich an Geberden auch hier im Tempel, in seines Vaters Hause, als ein ander Kind erfinden lassen: obgleich, da die Weisheit, ja alle Schätze der Weisheit in ihm verborgen gelegen, die Strahlen seiner göttlichen Majestät ohne Zweifel hervor geleuchtet. Wie denn auch in unserm Evangelio stehet, daß alle, die ihm zugehört, sich seines Verstandes und seiner Antwort verwundert hätten. So sollen denn auch wir, wenn wir an den Herrn Jesus glauben, nicht denken, daß wir äußerlich grosse Leute werden und in besonderes Ansehen bey denen Menschen kommen würden; sondern wir sollen wissen, daß, wie unser Heyland in dieser Welt arm, gering, verschmäht, verachtet und verfolgt gewesen, wir in seiner Nachfolge auch gerne den Hals unter das Joch des Creuzes

hes geben, aber in unsern Herzen die Kraft Christi recht annehmen, und seine Gnade in uns eindringen lassen müssen, damit unserer Seele möge wohl gerathen, und dieselbe mit unserm Heylande im Glauben vereiniget werden. Geschiehet dieses, so wird alles Creutz, so schwer es uns anfänglich vorgekommen seyn möchte, uns leicht zu tragen seyn: Insonderheit da wir wissen, es sey das des HERRN Christi sein Weg gewesen; also habe er leiden und in seine Herrlichkeit eingehen müssen; und also habe er auch uns sein Reich beschieden, daß auch wir nicht anders, als auf dem Leidens- und Creuzes-Wege mit ihm zur Herrlichkeit eingehen können.

Wir haben uns aber das Wort des HERRN JESU auch also zu Nutz zu machen, daß, wenn wir nun hören, er habe seinen Eltern so frey geantwortet: Was ist, daß ihr mich gesuchet habt? Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist? und also das so voraus gesetzt, daß er ja seyn müsse in dem, das seines Vaters ist; wir denselben Sinn Christi auch in uns wircken lassen; so daß, wenn uns etwas begegnet, es sey nun äußerliches Creutz und Trübsal, oder innerliche Leiden und Anfechtung, wir uns denn mit diesem einigen Worte trösten, und wie unser Heyland gesaget hat: Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist? also auch wir sagen: Was ist? Weiß ich denn nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Heylandes und Erlösers ist? Denn wie derselbige in der Welt gewesen, nicht seinen, sondern seines Vaters Willen zu thun, also sind auch wir da, nicht uns zu leben, sondern ihm, der für uns gestorben und auferstanden ist. Lassen wir dieses Wort des HERRN JESU recht kräftig in uns werden, so kan uns dasselbige zu einer stetigen Ermunterung und Aufweckung dienen in alle dem, was uns in diesem mühseligen Leben vorkommen oder begegnen mag. So bald wir nun den HERRN JESUM in Glauben angenommen, und uns seiner, als unsers Heylandes, der uns von Sünde, Tod, Teufel und Hölle helfen könne, zu trösten angefangen haben, so bald muß dieses hernach unser Sinn seyn, den Christus hier zwar mit wenigen, aber gewiß gar kräftigen und göttlichen Worten ausgesprochen hat, daß, wie er in dem, was seines Vaters ist, sich finden lassen, also auch wir von Stund an seyn mögen in dem, was unsers Heylandes ist.

O laffet uns dieses ja wohl mercken, und uns nicht damit begnügen, daß wir in dem verwichenen Weynachts-Feste gehört haben, wie Christus in diese Welt gekommen, und wie seine Geburt uns zu gute geschehen sey; wie er unser Heyland worden, und wie wir ihn im Glauben annehmen sollen: Sondern laffet uns aus dem heutigen Evangelio auch lernen und uns vorstellen, was wol dadurch vorgebildet werde, daß die Maria den HERRN JESUM verlohren habe.

Zwar ist das, wie vorhin schon gedacht, nicht ohne sonderbare Wege und Regierung Gottes geschehen: Aber gleichwol wird uns auch darinnen gezeigt, daß es nicht genug sey, den Herrn Jesum zu erst nur zu erkennen und im Glauben anzunehmen, sondern daß man auch hernach acht haben müsse, ihn nicht wieder zu verlieren. Vielleicht sind dieses der Maria Gedanken gewesen: Siehe, du hast ein solches göttliches Kind, bey welchem du nicht nöthig hast, so genau acht zu geben; Du weißt wohl, daß in ihm so viel Weisheit und so viel göttliches Verstandes ist, daß er sich nirgends verlieren wird: Und also hat sie so viel weniger auf ihn acht gehabt, daß sie ihn bey sich haben möchte. So gehet es gewiß auch mancher Seele, welche sich zu dem Herrn Jesu bekehret hat. Wie leicht geschiehet es, daß sie denn wieder in Sorglosigkeit und Trägheit geräth, und etwa dencket: Ach! mit mir hat es Gott Lob keine Gefahr; der liebe Heyland, der sich dergestalt in meinem Herzen zu erkennen gegeben hat, ist mir gewiß genug, der wird mich schon bewahren in aller Anfechtung. Aber wie die Juristen zu sagen pflegen: *Leges sunt vigilantibus scriptæ*, die Gesetze sind denen, die da wachen, nicht den Schlafenden geschrieben; Man muß auf dasjenige, so geboten ist, merken und sich darnach richten, wenn man nicht in Strafe verfallen will: So mag man auch wohl sagen: *Evangelium vigilantibus scriptum est: Christus vigilantibus datus est*, Christus und sein Evangelium wird den Wachenden verkündigt. Da darf niemand denken: Er sey doch nun einmal bekehret, nun könne er sicher und getrost seyn. Ist es denn nicht Christus selbst, der Marc. Cap. 13. v. 37. so nachdrücklich spricht: Was ich euch sage, das sage ich allen: Wacher! Also hat ein ieglicher, der Christum in der Kraft erlangt hat, immer auf seiner Hut zu stehen und allzeit wachsam zu seyn, damit er solchen edlen, grossen Schatz, den ihm Gott geschenket, mit aller Sorgfalt bewahren und behalten möge.

Wer dieses recht in acht nimmt und den Herrn Jesum, so zu reden, nicht aus den Augen läßt, der darf sich auch nicht fürchten, daß er ihn verlieren werde. Wo aber der Mensch über der empfangenen Gnade nicht wachsam ist, sondern hier und da ausschweifet, so wird er bald erfahren müssen, was die Schmerzen und die Angst Maria auch geistlicher Weise zu bedeuten haben. Wie ging es dem Israel nach dem Fleisch? Sehet, als die Kinder Israel das gelobte Land eingenommen hatten, so waren sie, als Sieger und als Überwinder, freudig und getrost; Es ging ihnen alles nach Wunsch von staten, und da sie um Jericho nur einige mal herum gegangen waren, da fielen die Mauern über den Haufen: So, meyneten sie nun, sollte es immer gehen. Es währte aber nicht lange, so vergriff sich der Achan an dem Verbanneten; da wich die Gnade so bald von ihnen, und Israel wurde flüchtig vor seinen Feinden.

den. Wie beugete das den Josua! Wie warfs ihn auf sein Angesicht zur Erden! als er sahe, daß es schon anders ging, als vorher, und als er es gedacht hatte.

Das ist uns zum Vorbilde geschrieben. Wenn der Mensch sich erst zu dem HERRN JESU bekehret, und die Kraft desselbigen sein Herz im Anfange erfüllet, also, daß er es wohl mercket und inne wird, es sey nicht bloß eine äußerliche Mund-Bekehrung, sondern er weiß, daß eine wahrhaftige Herzens-Änderung in ihm vorgegangen ist, indem er das Reich Gottes in der Kraft in seiner Seele erfahren hat, so dencket er dann, wie er zuerst habe so getrost seyn können, als er gefühlet, daß alle seine Sünden, gleichwie Pharaos und sein Heer, in die Tiefe des Meers hinein gestürzet wären, und wie er sich anfangs so herzlich gefreuet, daß er durch das rothe Meer des Blutes JESU Christi also frey hindurch gegangen, und GOTT darüber gelobet, und ein Triumphs-Lied gesungen habe; Ja wie er geistlicher Weise eben so glücklich durch den Jordan gekommen, als die Kinder Israel ehemals leiblicher Weise. Da er nun das alles, sage ich, nicht etwa in der Einbildung, sondern in der Kraft an seiner Seele erfahren hat, so bildet er sich ein, es soll immer also fort gehen: Und da verlaufen sich leicht die Kräfte der Seelen; Man läset denn sein Herz in diesem und jenem Stücke so in die Liebe der Welt wieder hinein gehen, wachet nicht mehr so über sich, zerstreuet sich in seinen Gedancken, fällt in Selbstgefälligkeit, und kommt nach und nach von aller Kraft herunter, so daß, da man gemeynet, man sey schon über alle Berge hin, hernach ein solcher Mensch klagen muß, er wisse nicht, wie es zugehe, er habe so grosse Gnade von dem lieben GOTT erlanget, er sey so freudig in seinem Christenthum gewesen, er habe den Heyland in solcher Kraft in seinem Herzen erkannt, und geglaubet, er werde ewig mit ihm vereiniget bleiben: aber nun sey kein Trost mehr da; er wisse sich nicht zu rathen noch zu helfen; ja er müste sorgen, GOTT sey mit seiner Gnade von ihm gewichen. Forschet man denn nach der Ursach, so ist es mehrentheils diese, daß der Mensch über seine Seele nicht gewachet, sich nicht mit Demuth an die Gnade gehalten; nicht gedacht, daß er noch ein schwaches Kind sey, welches sich sein einfältig zu seinem Vater mit Gebet und Flehen hätte halten und begierig seyn sollen nach der lautern Milch des Evangelii, dadurch immer mehr und mehr genähret und in allem Guten gestärcket zu werden, um also endlich zu einer rechten männlichen Kraft zu gelangen: Sondern hat sich zu viel auf sich selbst verlassen, und hat in allzugroßem Vertrauen gegen sich und in Selbstgefälligkeit gestanden. Da kan es freylich nicht anders seyn, als daß GOTT einen solchen Menschen, der die empfangene Gnade nicht in Armuth des Geistes bewahret, in Schmerzen und Angst gerathen lassen, und ihm also zeigen muß, wie übel und thörllich er gehandelt.

Wenn denn dem Menschen dieses wiederfähret, so fürchtet er sich hernach wie ein gebrannt Kind vor dem Feuer, ist nachmals desto behutsamer und wachfamer, erinnert sich dessen immer wieder, was ihm begegnet, und lernet dann desto vorsichtiger wandeln. Welche Lection aber nicht den Kindern der Welt, sondern den Kindern des Lichts, oder denjenigen gegeben wird, die die Gnade des HERRN JESU in ihren Herzen einmal geschmecket und erfahren haben.

Ich habe aber mit gutem Bedacht gesagt, es sey das bisher erzählte mehrentheils die Ursache, weshalbwegen GOTT mit seiner Gnade sich zu verbergen pflege. Denn es kan auch wohl seyn, daß unser HERR GOTT nach seiner Weisheit sich dann und wann auch anderer Ursachen wegen vor seinen oft liebsten Kindern zu verbergen nöthig findet; als etwa, damit sie nicht auf den empfindlichen Geschmack der Gnade fallen, und nicht meinen, das Reich Gottes bestehe darinnen, wenn sie süsse Bewegungen im Herzen, und grosse empfindliche Freude in der Seele haben; sondern daß sie gleichsam von der Mutter-Brust abgewöhnet, und zu stärkerer Speise angeführet werden; auch die eigentliche Art und Beschaffenheit des Creuz-Reiches Christi lernen mögen, und wie alle Jünger und Jüngerinnen des HERRN JESU ihr Creuz täglich auf sich nehmen und ihrem Heylande nachfolgen sollen; Welches auf die Weise am besten geschiehet, wenn der Mensch den empfindlichen Trost eine zeitlang vergessen, und sich an das kräftige Wort Christi allein halten muß, ob er ihn gleich selber nicht spüret noch mercket in seinem Herzen, ihm auch düncket, seiner ganz und gar entblößet und beraubt zu seyn. Wenn nun GOTT der HERR solche Wege mit dem Menschen gehet, so darf er sich das keines weges bestreiden lassen, sondern er soll sagen: Ey! was ist denn, daß ich mich um diesen Zustand bekümmere? Weiß ich denn nicht, daß ich seyn müsse in dem, das meines JESU ist? Hat denn mein Heyland, der hier zu seiner Mutter saget: **Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist?** nicht selber am Creuze ausrufen müssen: **Mein GOTT! mein GOTT! warum hast du mich verlassen?** Weiß ich denn nicht, daß mein Heyland am Del-Berge sich als ein Wurm erbärmlich hat winden müssen? und daß er in der grossen Angst, da seine Seele bis in den Tod betrübt gewesen, zu seinem himmlischen Vater so flehentlich gerufen: **Ach Vater! ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!** Was ist es denn nun, daß ich mich darüber verwundere, so mir auch etwas wenig von diesem Leidens-Kelche zugedacht ist? Es ist doch bey weiten nicht der volle Kelch, welchen der himmlische Vater seinem einigen Sohne auszutrincken gegeben, und wozu sich derselbe so willig bezeigt, indem er gesaget: **Soll ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vater gegeben**

geben

geben hat? Also sind es ja nur einige wenige Tröpflein, die ich zu Kosten bekomme: Warum wolte ich mich deß weigern, und nicht auch gerne seyn in dem, das meines JESU ist?

Wir sollen uns aber auch dieses Wort des Heylandes so zu Nuz machen, daß es unser Vade mecum und unser stetiges Nota bene und Merckmaal sey, um uns in allen unserm Thun und Vornehmen darnach zu prüfen. Zum Exempel: Wenn wir auch nur ein Wort reden, so sollen wir billig bedencken, ob es auch unserm Heylande wohlgefällig sey, und ob wir seyn in dem, was unsers Heylandes ist? Wenn wir etwas thun, oder dieses und jenes vornehmen wollen, so sollen wir billig allezeit zuvor untersuchen, ob es eine solche Sache sey, davon wir, wenn wir sie thun, sagen können: Wir sind in dem, das unsers Heylandes ist? Wenn der Mensch dieses erste Wort, so von dem HERRN JESU aufgezeichnet ist, auch allezeit liesse sein erstes seyn bey dem, was er dächte, begehrte und vornähme, bey allen seinen Geschäften, Thun und Lassen; und fragte sich, ob er auch sey in dem, das seines Heylandes ist, gleichwie Christus gewesen in dem, das seines Vaters ist: So würde ihm dieses eine sichere Regul seines ganzen Lebens seyn, daß er in den rechten Schrancken der Nachfolge Christi unsers Heylandes unverrückt würde bleiben können.

Also laßt uns denn, Geliebte in dem HERRN, dieses Wort uns zu Nuz machen, und auch das wenige, so iezo in aller Einfältigkeit unter uns davon gehandelt worden ist, Platz finden lassen in unsern Herzen, und den HERRN unsern GOTT zum Beschluß ansehen, daß er uns die Kraft darreiche, das angehörte Wort so wol zur Erweckung und Stärkung des Glaubens, als auch zur Besserung und Erbauung des Lebens recht anzuwenden.

**D**u getreuer Heyland, HERR JESU CHRISTE, deinen heiligen Namen preisen wir billig, und sagen dir Lob und Danck für deine Gnade und Barmherzigkeit, welche du uns auch in dieser Stunde erzeiget hast, daß du uns dein erstes Wort, so von dir aufgezeichnet ist, zu unserer Erbauung in dieser Stunde hast verkündigen lassen. Verleihe doch, daß es dergestalt gesegnet sey an unser aller Seelen, daß wir es hinfort, wie Maria, in unsern Herzen immerdar bewegen, ob wir es auch nicht alles zur Gnüge verstanden hätten. Laß es uns denn nur zu der Zeit, wenn es von nöthen ist, recht verstehen, auf daß wir alsdann, wenn Trübsal da ist, und wir des Trostes insonderheit bedürfen, daran gedenccken, und uns deß erinnern mögen, daß, so wir auch in solche Umstände  
des

des Leidens, in welchen du selbst gewesen bist, einiger massen gesetzt werden solten, wir dann auch in dir, und um deiner willen, völligen Trost haben mögen. Und wenn wir wiederum auf uns rechte Bahn treten, und nicht in dem, das unsers Vaters, oder in dem, das dein ist, sondern vielmehr in einem fremden und uns nicht zugehörigen Wercke seyn solten, so wollest du uns doch durch solch dein Wort erinnern und uns zurück rufen. Sprich zu unsern Herzen: Was ist's, das du thust? Was suchest du doch in diesen und jenen Dingen? Weisst du nicht, daß du seyn must in dem, das deines Heylandes ist? Also, **HERR JESU**, rufe unsern Herzen zu! Insonderheit aber wollest du in der letzten Todes Noth uns dieses deines Wortes aufs kräftigste erinnern, daß wir uns nicht fürchten, wenn wir aus der Welt gehen sollen, sondern daß wir uns alsdann im Glauben vest an dich unsern Heyland halten, und getrost und freudig seyn mögen. Ja wenn uns alle Sinnen vergehen, und wir keinen äusserlichen Zuspruch mehr vernehmen können, so rufe du, **HERR JESU**, uns im Inwendigen zu: Was fürchtest du dich? Willst du nicht durch den Tod in das ewige Leben eingehen? Weisst du nicht, daß du seyn must in dem, das mein ist, in meines Vaters Hause, da ich dir die Wohnung zubereitet habe? Amen!  
**HERR JESU**, laß uns diesen deinen Zuruf hören in unsern Seelen, um deiner Liebe willen.  
 Amen!

---

 Am II. Sonntage nach Epiphantias.

(Gehalten im Münster der des H. R. R. freyen Stadt Ulm, Anno 1718.)

**Der Glaube an den HERRN JESUM.**

**JEU** Christus gestern und heute / und derselbige auch in Ewigkeit / der sey und bleibe auch bey uns alles und in allen izeo und immerdar. Amen / Amen!